

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 98 (2023)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Mehr als Muskeln : der Psyche-Check für Armeeangehörige  
**Autor:** Kienzi, Cécile  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1053074>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mehr als Muskeln: Der Psyche-Check für Armeeangehörige

Der Dienst in der Schweizer Armee verlangt nicht nur körperliche Fitness, sondern auch mentale Robustheit. Der Rekrutierungsprozess ist ein komplexer Weg, der nicht nur die physische Tauglichkeit, sondern auch die psychologische Stabilität der zukünftigen Soldatinnen und Soldaten prüft.

Wm Cécile Kienzi, Co-Chefredaktorin

«In der Armee wird eh jeder genommen» – von wegen! Dass für eine Rekrutenschule, in der täglicher Druck und Stress herrscht und in der jeder AdA bereits in der ersten Woche ein Sturmgewehr 90 in die Hand gedrückt bekommt, nicht jeder genommen wird, sollte klar sein. Denn, wer in die Schweizer Armee aufgenommen wird, unterläuft im Voraus an der Rekrutierung ein Auswahlverfahren, das weit über physische Leistungsfähigkeit hinausgeht. Wie sieht der typische Ablauf dieses Prozesses aus?

## Die Psyche im Fokus

Die erste Hürde: Der Militärdiensttauglichkeitstest, der nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch die psychische Sta-

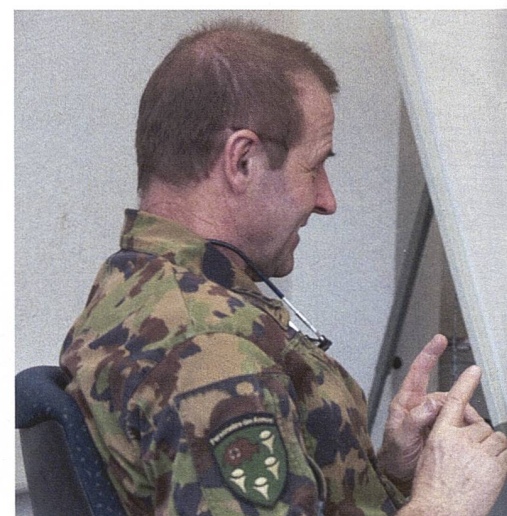
bilität unter die Lupe nimmt. Psychologische Abklärungen, darunter ein kognitiver Leistungstest, welcher mit dem IQ korreliert, ein Textverständnistest und ein Fragebogen zur psychischen Befindlichkeit und Ressourcenlage, bilden den Grundstein für die Entscheidung, wer den weiteren Weg gehen darf. Um die Eignung für eine Kaderfunktion zu testen, wird ein Persönlichkeitstest (Kaderbeurteilung I/KB I) durchgeführt. Dieser ist aber nicht militärdiensttauglichkeitsrelevant.

Im kognitiven Leistungstest werden per Computer die mentalen und kognitiven Fähigkeiten der zukünftigen AdA getestet. Dazu gehören das Textverständnis, die verbale Ausdrucksfähigkeit und das abstrakt logische Denken. Die Ergebnisse

haben einen Einfluss auf die Militärdienst- und Schutzdiensttauglichkeit und auch, welche Funktion ausgeübt werden darf. Während für einen Grenadier ein guter kognitiver Test eine Voraussetzung ist, liegt der Fokus bei anderen Einheiten auf anderen Parametern.

Im Fragebogen zur psychischen Befindlichkeit und Ressourcenlage geht es darum, herauszufinden, wie es um die psychische Stabilität des Stellungspflichtigen steht. Wichtig sind für den Gesamtkontext aktuelle psychische Symptome, aber auch die persönliche Krankengeschichte (frühere Behandlungen oder Ähnliches). Ob jemand tauglich oder untauglich beurteilt wird, hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab und wird im Einzelfall beurteilt. Ehrlichkeit des Stellungspflichtigen hilft, diesen Prozess zu optimieren.

Zur Beurteilung der Eignung für eine Kaderfunktion werden im Persönlichkeitstest (KB I) die Persönlichkeitseigenschaften in Anlehnung an das Big Five Modell der Psychologie (Eigenschaften wie Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Aufgeschlossenheit, Verträglichkeit und Neurotizismus) abgefragt. Es geht unter anderem auch um die Einsatzbereitschaft, die Leis-



Bilder: VBS

Die psychologische Abklärung, welche den kognitiven Leistungstest und den Fragebogen zur psychischen Gesundheit beinhaltet, findet am Computer statt.

Die Diensttauglichkeitsentscheidung basiert auf verschiedenen Faktoren einfließen.

## Psychologische Abklärung

Die psychologische Abklärung im Rahmen der Rekrutierung besteht aus drei Testblöcken:

1. *Diensttauglichkeitsabklärung* bestehend aus einem Test zur Erfassung von ausgewählten kognitiven Fähigkeiten (Textverständnis, verbales und abstrakt

logisches Verständnis) sowie einem Fragebogen zur psychischen Gesundheit.

2. *Eignungsabklärung* bestehend aus Persönlichkeitstest, Interessen- & Sportinventar, Leadershipfragebogen sowie einem weiterführenden kognitiven Leistungstest (Gedächtnis). Dieser Teil ist

funktions-, nicht aber tauglichkeitsrelevant, und kann erste Hinweise auf eine Kadereignung geben.

3. *Fahrertest*, international anerkannte Testbatterie zur Überprüfung der Fahrereignung. Muss als Voraussetzung für eine Fahrerfunktion bestanden werden.

tungsorientierung und die Teamfähigkeit. Zusätzlich werden Interessen und ausgeübte Sportarten erfragt, wie auch die Führungsmotivation.

### Die Rolle des Psychologen

Die Angaben im Test führen manchmal zu einem persönlichen Gespräch, da angegebene Informationen tiefer exploriert und beurteilt werden müssen. Die Gründe, warum eine Person in ein psychologisches Explorationsgespräch eingeladen wird, sind vielfältig.

Von ungenügenden Leistungen im kognitiven Test bis hin zu psychopathologischen Aspekten – jeder Bewerber wird individuell betrachtet. Im Durchschnitt werden bei ungefähr 40 Prozent aller Stellungspflichtigen und Stellungswilligen zusätzliche Gespräche geführt, und von diesen werden letztendlich 67 bis 70 Prozent als psychologisch militärdiensttauglich eingestuft.

Der jeweilige Psychologe spielt ausserdem eine entscheidende Rolle, wenn es

darum geht, herauszufinden, ob simuliert oder aggraviert wird. Mit einem kritischen Blick werden die Kandidaten im Gespräch genauer unter die Lupe genommen. Die Hauptfrage ist: Ist die Person für einen Dienst in der Armee geeignet? Wenn ja, unter welchen Bedingungen?

«Wenn man jemanden vor sich sitzen hat, der eine schwierige Situation in der Familie hat – wenn etwa die Mutter an Krebs erkrankt ist – dann empfehlen wir beispielsweise, diese Person nahe bei seinem Wohnort einteilen», sagt Dr. phil. Kerstin Lenhardt, Chefspsychologin Rekrutierungszentrum Rüti. «Und wenn man merkt, dass die psychischen und mentalen Ressourcen generell knapp sind, wird eher berufsnah eingeteilt, da der Militärdienst an sich schon genügend herausfordernd sein wird».

Ganz wichtig sei auch die Selbsteinschätzung der Person. Oft können Stellungspflichtige ganz gut einschätzen, mit welchen Situationen sie zurecht kommen werden oder eben nicht. Grundsätzlich gilt: Es gibt nicht den einen Faktor, der über die Militärdienst- oder Schutzdiensttauglichkeit entscheidet. Schlussendlich basiert die Entscheidung auf dem Gesamtbild einer Person, in die viele verschiedene Faktoren einfließen.

Das letzte Wort bleibt jedoch beim Chefarzt. Dieser entscheidet basierend auf den Ergebnissen des Sporttests, der medizinischen Untersuchung und der psychologischen Abklärung über die Diensttauglichkeit.

### Der Weg zum Offizier


In den Rekrutierungszentren werden nicht nur Stellungspflichtige und Stellungswillige geprüft, sondern auch Höhere Unteroffiziers- und Offiziersanwärter. Die Kaderbeurteilungstests II (KB II) für Aspiranten

berücksichtigen nicht nur kognitive Fähigkeiten, sondern auch Persönlichkeitsmerkmale wie Gewissenhaftigkeit, Kontaktfähigkeit und Durchsetzungsvermögen. Zudem werden zwei Verhaltensübungen durchgeführt.

Ein individuelles Gesamtbild der Person, basierend auf familiären, persönlichen und beruflichen Aspekten, beeinflusst die Entscheidung über den Vorschlag zum höheren Unteroffizier oder Offizier. «Es ist immer ein Zusammenspiel von mehreren Faktoren», sagt Dr. Lenhardt. «Ein hoher IQ allein reicht nicht aus. Um höherer Unteroffizier oder Offizier zu werden, muss die Person auch über gute Sozial- und Selbstkompetenzen verfügen sowie eine solide berufliche Ausbildung mitbringen, um den Ansprüchen der Funktion gerecht zu werden».

### Vorausschauende Evaluation

Psychologische Tests und Evaluierungen spielen eine zentrale Rolle im Prozess. Sie helfen nicht nur, mentale Fähigkeiten zu messen, sondern auch potenzielle Herausforderungen im Dienst vorherzusehen. Die Fähigkeit, mit Stress und Druck umzugehen, wird während des Auswahlprozesses bewertet, und Teamarbeit sowie soziale Kompetenzen sind von grosser Bedeutung.

Insgesamt ist der Weg zur Armee- oder Schutzdienstzugehörigkeit mehr als nur eine physische Herausforderung – es ist ein komplexer Prozess, der sicherstellt, dass die Mitglieder der Schweizer Armee nicht nur für den Dienst, sondern auch für die mentalen Anforderungen gewappnet sind. Eines ist klar: Für die wichtige Aufgabe der Landesverteidigung braucht es Soldatinnen und Soldaten, die auch dafür geeignet sind. Physisch und eben auch psychisch. 



em Gesamtbild einer Person, in das viele